

1

Front

Die Winterthurerin lanciert ihre Kandidatur

Karin Landolt, Marisa Egli, Thomas Möckli

Wo sie geboren worden sei, kämen eigentlich keine Bundesrätinnen zur Welt, sagte Jacqueline Fehr (SP) gestern. Es sei ein grosses Privileg, für den Bundesrat zu kandidieren.

WINTERTHUR – Bescheiden, ja fast ehrfürchtig und doch entschlossen präsentierte sich SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr gestern den Medien und ihrer Parteibasis im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse. Dort empfingen sie der Sektionspräsident Christian Ulrich und rund 120 Genossinnen und Genossen. Aus dem Stadtrat war nur eine der drei SP-Vertretungen anwesend: Fehr-Schwägerin Pearl Pedergrana. Ernst Wohlwend habe seine Termine nicht mehr umstellen können, entschuldigte ihn Ulrich.

Er sei stolz, eine so engagierte Politikerin in den eigenen Reihen zu wissen, sagte Ulrich und strahlte, als er die 47-Jährige für den Bundesrat empfahl. Sie sei eine anerkannte Brückenbauerin, habe sich in der Familienpolitik, in Verkehrs-, Gesundheits- und Bildungsfragen einen Namen gemacht. Nicht nur die Mutterschaftsversicherung habe sie entscheidend weitergebracht, sagte er, sondern auch die Anschubfinanzierung für Krippenplätze. Mit ihrer Krippen-Initiative habe sie es gar verstanden, ein lokales Problem auf nationaler Ebene zu lösen. Darum wäre er sehr glücklich, sagte der Winterthurer SP-Präsident, «wenn mit der Wahl von Jacqueline Fehr ein Draht von Winterthur direkt ins Bundeshausbüro gezogen würde».

Fehr, von 1990 bis 1992 Mitglied des Gemeinderats, dann Kantonsrätin, seit 1998 im Nationalrat ein politisches Schwergewicht, betonte, dass es für sie ein grosses Privileg sei, für das Amt zu kandidieren, aber auch eine grosse Verpflichtung. Die «in sehr einfachen Verhältnissen» auf dem Land aufgewachsene Spitzenpolitikerin beschrieb sich als «einst rothaarige, radikale, selbstgerechte Jungpolitikerin, deren Haare später etwas heller wurden» und die gemerkt habe, dass Politik «noch spannender wird, wenn man zuerst einmal zuhört». Sie sei ein Mensch, der gemeinsame Lösungen suche, eine Teamplayerin mit viel politischer Erfahrung, und sie glaube, dass sie mit diesen Fähigkeiten im Bundesrat gut arbeiten könne. Mit ihrem klaren Bekenntnis: «Ja, ich will Bundesrätin werden», erntete sie tosenden Applaus.

Nicht nur politisch Gleichgesinnte, auch Gegner halten Fehr für geeignet. So könnte sich beispielsweise SVP-Nationalrat Jürg Stahl vorstellen, die Sozialdemokratin zu wählen. «Ich vertraue ihr», sagt er. Mit Simonetta Sommaruga (BE) oder Hildegard Fässler (SG) sind allerdings weitere starke Kandidatinnen der SP im Rennen. Fehr wäre die erste Frau und das erste Nicht-FDP-Mitglied aus Winterthur im Bundesrat. (kal/meg/mö) | Seite 9